

Neue Serie Bezirksförstereien der Landwirtschaftskammer: Hohenwestedt

Wo schon Theodor Storm gern im Wald spazieren ging

Schleswig-Holstein ist mit rund 11 % das waldärmste Bundesland. Über 50 % davon sind Privatwälder und rund 15 % Kommunalwald, zusammen rund 100.000 ha. Diese Waldbesitzer werden von der Landwirtschaftskammer beraten, betreut und gefördert. Ihre Bezirksförster sind erster zuständiger Ansprechpartner vor Ort in allen Belangen rund um den Wald. Die Förstereien und Aufgabenschwerpunkte sind so unterschiedlich wie die Waldbilder und Größen der Betriebe. Denn an der Westküste ist die Lage eine ganz andere als im Herzogtum Lauenburg. In einer neuen Serie stellen wir in regelmäßiger Folge die Bezirksförstereien und die Menschen dahinter vor. Den Anfang macht die Region Hohenwestedt.

Durch eine wunderschöne Eichenallee fährt man auf das gepflegte Gutshaus Hanerau, erbaut 1835 bis 1837, zu. Bezirksförster Rolf-Martin Niemöller ist dort aufgewachsen und hat heute ein Büro in seinem Elternhaus. Als Landkind mit einer Affinität zum Wald hat er in Göttingen Forst studiert und seine Praxiszeit in Ahrensböök absolviert. Als die Kammer 1987 einen Bezirksförster für die Region suchte, hat er nicht lange gezögert. Aktuell betreut der 59-Jährige drei Forstbetriebsgemeinschaf-

Steckbrief Bezirksförsterei Hohenwestedt

Förster:

Rolf-Martin Niemöller
Standort: Gut Hanerau
Hanerau-Hademarschen
Tel.: 0151-20 33 99 24

Betreut: zirka 6.000 ha und 744 Mitglieder in drei FBG und rund 250 nicht organisierte Waldbesitzer

Baumbestand: Fichten, andere Laub- und Nadelhölzer

Boden: mäßig bis gering versorgter Sandboden

ten (FBG, siehe Kasten Folgeseite) mit zusammen zirka 6.000 ha Wald von rund 1.000 Waldbesitzern. Sein Bereich erstreckt sich über 126 Gemeinden im Westen des Kreises Rendsburg-Eckernförde, im Norden des Kreises Steinburg und im Süden Schleswig-Flensburgs. Die Bezirksförstereien sind seinerzeit nicht nach politischen Kreisgrenzen, sondern nach Waldflächenschwerpunkten geschnitten worden.

Jeder hat andere Ziele für seinen Wald

Auch heute würde Niemöller noch einmal seinen Beruf wählen. Nicht nur, weil er viel draußen ist



Auf eine zirka 200 Jahre alte Eiche im Wald Wilhelmshain ist der Bezirksförster stolz im Hinblick auf ihre Qualität und Dimension.



Rolf-Martin Niemöller inspiziert drei Generationen Fichten im Wald Bondenschriften. Sie sind drei bis 60 Jahre alt. Fotos: Isa-Maria Kuhn

und den Wald mag. Es sind vor allem die Aufgaben und Menschen, die es ihm angetan haben: „Man trifft viele interessante Leute, jeder hat andere Ziele für seinen Wald.“ Aber nicht jedem ist der Wald gleich wichtig und nicht jeder kann sich kompetent darum kümmern. Bei einigen Betrieben ist er ein kleines Anhängsel der Landwirtschaft, man hat ihn geerbt oder als Investition gekauft. Wer sich nicht selber kümmern kann oder will und Qualität im Wald möchte, lässt sich vom Bezirksförster beraten oder ist als kleiner Waldbesitzer in der FBG organisiert. Diese wiederum werden von den Kammerförstern betreut.

Im Falle von Rolf-Martin Niemöller die Forstbetriebsgemeinschaften Hohenwestedt, Mittlerer Ochsenweg und Hanerau-Hademarschen.

Beraten, betreuen und fördern

Drei Tätigkeitsfelder haben alle Bezirksförster: 1. Beratung, 2. Betreuung und 3. Förderung. Gerade der dritte Part ist komplex, weil es EU-, Bundes- und Landesmittel gibt. Im Gegensatz zur Landwirtschaft bekommt der Wald keine jährliche pauschale Förderung pro Hektar. Es gibt Geld für besondere Maßnahmen wie die Neuauffor-



In seinem Elternhaus Gut Hanerau hat Rolf-Martin Niemöller sein Büro.

Borkenkäfer sind dabei, dieser 40 Jahre alten Fichte den Garaus zu machen.

stung, Kalkung, damit der pH-Wert des Bodens nicht weiter absackt, oder für die Aufarbeitung von Kalamitätsholz. Bei allen Funktionen, die er neben der Holzproduktion für die Gesellschaft hat, wie etwa der Erholungsfunktion der Bevölkerung oder dem Klimaschutz, wäre das laut Niemöller aber sehr wünschenswert.

Fichte ist der Brotbaum

In der Region Hohenwestedt ist die Fichte historisch bedingt mit rund 40 % noch immer die Hauptbaumart. Ergänzt wird sie auf den überwiegend trockenen, mäßig mit Nährstoffen versorgten Sandböden mit Übergang zu Lehmböden von Laubbäumen, Lärchen und Douglasien. Um 12.000 m³ Holz werden in der Bezirksförsterei pro Jahr eingeschlagen, weniger als jährlich nachwächst. Derzeit rät der Diplom-Forstingenieur aber davon ab, Fichte zu nutzen, weil der Markt schlecht ist. Das liegt an einer Übersättigung aufgrund der Stürme 2017 und 2018 und der Trockenheit 2018 und 2019. Dennoch räumt er ein, dass er in seiner Region weniger Probleme habe und bricht eine Lanze für den Nadelbaum: „Ich bin ein Fichtenförster. Industrie und Verbraucher wünschen sich Nadelholz. Die Fichte hat eine super Ausnutzung als Bau- oder Möbelholz, bei Buche und Eiche dagegen fällt mehr geringwertiges Brennholz an. Andererseits ist natürlich auch klar, dass wir weiterhin genügend Laubbäume beimischen müssen, damit der Wald naturnäher und stabiler gegen Stürme, Käfer und Klimawandel wird.“



Eine Statue Theodor Storms erinnert daran, dass er gern in den Wäldern von Hanerau-Hademarschen spazieren gegangen ist, wo er im Alter einige Jahre im Haus seines jüngeren Bruders lebte. Die Landschaft der Gemeinde hatte es dem Schriftsteller angetan.

Wer nun glaubt, dass ein Bezirksförster den ganzen Tag spazieren geht, der hat sich getäuscht. Zwar

ist Niemöller fit und schlank, aber sein Tag fängt im Büro an und endet auch dort. Und weil sein Be-

zirk groß ist, fährt er natürlich mit dem geländegängigen Dienstwagen von Ort zu Ort. Jetzt im Frühjahr werden die Kulturen gepflegt. Die Förster hoffen, wie die Landwirtschaft, dringend auf ausreichend Niederschlag. Außerdem wird beständig auf Borkenkäfer kontrolliert und geschädigtes Holz so schnell wie möglich entnommen. „Den Wald muss man immer im Blick behalten. Auch wenn der Markt nicht gut ist, kann man nicht sagen, ich mache mal nichts“, sagt der Bezirksförster von Hohenwestedt.

Ausblick für den Wald

Und wo sieht der Kammermitarbeiter die Herausforderungen für den Wald und sich persönlich? Privat hat er auf dem elterlichen Gut einen Mammutbaum gepflanzt. Dieser ist nach gut 30 Jahren in 1 m Höhe bereits mehr als 1 m dick. Auch beruflich möchte er gern weiterdenken und hat Lust, neue Baumarten auszuprobieren. Das ist übrigens auch eine Forderung, die angesichts des Klimawandels schon seit Längerem vom Waldbesitzerverband ausgesprochen wird. Bei steigenden Kosten sieht er die Herausforderung darin, mit den vorhandenen Strukturen die Waldpflege im Griff zu behalten und langfristig in stabilen und naturnahen Wäldern hochwertiges Holz zu produzieren, das die Gesellschaft benötigt. Denn für die meisten Eigentümer solle der Wald letztendlich Geld verdienen, so Rolf-Martin Niemöller.

Was ist eine Forstbetriebsgemeinschaft?

Eine Forstbetriebsgemeinschaft (FBG) ist ein privatrechtlicher Verein von Waldbesitzern zum Zweck der Verbesserung der Bewirtschaftung der Waldflächen, insbesondere zur Überwindung von Nachteilen durch ungünstige Flächengestaltung, Kleinflächigkeit und so weiter. Die FBG wurden nach dem Krieg gegründet, um angesichts der Holzeinschläge nach dem Zweiten Weltkrieg die Wiederaufforstung voranzutreiben. Einige, wie die

FBG Hohenwestedt (seit 1874) haben eine längere Tradition und sind aus den Waldbauvereinen hervorgegangen. Die Bündelung macht aufgrund der Besitzstruktur hierzulande Sinn. Im waldärmsten Bundesland gibt es zwar rund 13.000 Privatwaldbesitzer, davon aber zahlreiche mit sehr kleinen Flächen. Wir sprechen von sogenannten Bauernwäldern.

Isa-Maria Kuhn
Landwirtschaftskammer

Isa-Maria Kuhn
Landwirtschaftskammer
Tel.: 0 43 31-94 53-111
ikuhn@lksh.de